

*Heiligkeit und Theologie. Vom Carmel zu Kardinal Bérulles Lehre.* Von Henri Bremond. (320.) Regensburg 1962. Friedrich Pustet. Leinen DM 19.50.

Das Werk beschäftigt sich hauptsächlich mit Kardinal Bérulle, aber auch mit der seligen Marie Acarie, dem heiligen Vinzenz von Paul, mit den „bérullianischen“ Jesuiten, mit Charles Condrens (dem ersten Nachfolger Bérulles) und mit dem Condrens-Schüler und Stifter von S. Sulpice, Jean Jacques Olier. Bremond schildert mit gallischer Lebendigkeit die Persönlichkeiten und bringt ihr Gedankengut mit vielen Texten, bleibt aber den Autoren gegenüber in objektiv-kritischer Haltung. Interessant sind die Beziehungen der modernen Moralthologie zur Theozentrik und Christozentrik Bérulles. Auch wenn ein Leser mit der dargebotenen Gedankenwelt aus Gründen der mystischen Theologie nicht ganz konform geht, vermittelt die Lektüre wertvolle Erkenntnisse und eine Vertiefung des Gebetslebens.

Das Buch gehört in jede asketisch-mystische und historische Fachbibliothek, gibt aber auch jedem Priester, der nicht gerade ein Anfänger im geistlichen Leben ist, besonders in Exerzitien und an Rekolektionstagen aus der Welt der Mystik Richtung und klare Sicht und vor allem (wenn die Gedanken nicht nur gelesen, sondern auch als klassische asketische Schule praktiziert werden) ein geistliches Leben „aus einem Guß“.

*Der Mensch in der Ordnung des Seins.* Beiträge zur österreichischen Statistik. Von Hans Fuchs. Herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. 86. Heft. (76.) Wien 1963. Kommissionsverlag Karl Ueberreuter. Brosch. S 40.-

Der Präsident des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, Dr. Hans Fuchs, erforscht auf seinem Fachgebiet den Zusammenhang zwischen dem menschlichen Sein und dem kosmischen Faktor Licht. Konzeption, Sterben, Eheschließung, Kriminalität, Selbstmord (besonders eingehend), Verkehrsunfälle und Marktwerbung werden auf eine eventuell bestehende Jahresrhythmik hin untersucht. Der Verfasser verwendet statistisches Material aus der österreichischen Monarchie und Republik, aus Europa und aus Teilen der übrigen Welt und bringt nicht nur Zahlen und Tabellen, sondern zieht auch die nötigen Schlüsse. Es kommt in dem Werk nicht nur die Statistik zu Wort, sondern auch viel menschliche Weisheit und Einsicht in das Wesen der Dinge.

Die Schrift ist auch für den Theologen sehr interessant (besonders die kurzen Kapitel über die Wunder von Lourdes und über das Martyrium).

Linz/Donau

Karl Böcklinger

#### Patrologie

*Frühchristliche Reden zur Weihnachtszeit.* Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von Joseph A. Fischer. (143.) Seelsorge-Verlag, Freiburg i. Br. 1963. Pappband DM 9.60.

Durch die von vielen dankbar begrüßte Brevierreform, besser durch den großzügig gewährten Vorschub auf die endgültige Brevierreform, wurde eine Reihe von Lesungen aus der 2. und 3. Nokturn eliminiert. Der kritische Leser, der gleichzeitig ein andächtiger Beter sein kann, wird die oft sehr legendenhaft ausgeschmückten Biographien der Heiligen, die unglauwbürdigste Dinge mit staunenswerter Geschicklichkeit vollbracht haben sollen, nicht sehr vermissen. Um manche Lesungen aus den Vätern ist aber zweifellos schade. Deswegen hat auch der unvergleichliche Johannes XXIII. in seinem Schreiben „Rubricarum instructum“ vom 25. Juli 1960 die Priester nachdrücklich ermahnt, sie sollten die Werke der Väter, die von so großer Weisheit und Frömmigkeit erfüllt sind, ständig zur Betrachtung und Lektüre in Händen haben.

Die uns hier vorliegenden „Frühchristlichen Reden zur Weihnachtszeit“, die der bekannte Patrologe Joseph A. Fischer, Professor der Kirchengeschichte in Freising, ausgewählt, übersetzt und eingeleitet hat, können wohl eine Hilfe für die Durchführung der päpstlichen Anregung sein. Harmonisch ausgewogen werden je vier Reden gebracht, die in die Advents-, bzw. Weihnachts- und Epiphaniezeit passen. Augustinus, der geistvollste und größte abendländische Kirchenvater, durchdrungen von der Überzeugung, daß die Rhetorik der gefälligen und zum Guten anspornenden Darstellung der Wahrheit zu dienen habe, kommt ebenso wie der viel weniger bekannte Maximus von Turin, der als Volksprediger bildhaft und stets kurz sprach, zweimal zum Zuge. Leo der Große, der erste Papst, von dem uns Predigten in größerer Zahl erhalten sind, und Gregor der Große, der Mann an der Wende vom Altertum zum Mittelalter, sowie der durch seine Papstreue bekannte Petrus Chrysologus von Ravenna, Cäsarius, Erzbischof von Arles, das eine Zeitlang in Südgallien eine so wichtige Rolle spielte, und der fanatische Augustinus-Anhänger Fulgentius von Ruspe vertreten den Westen, während der Osten uns begegnet in Johannes Chrysostomus, dem großen, von manchen als langatmig empfundenen Prediger, Gregor von Nazianz, dem theologisch ausgezeichnet durchgebildeten Bischofssohn, und Simeon von Mesopotamien, der mit Recht aus der Versenkung hervorgezogen wurde.

Die mit Geschick und großer Sachkenntnis ausgewählten Texte sind vornehmlich aus der berühmten Series latina bzw. Graeca der Väterausgabe von Abbé J. P. Migne entnommen. Benützt wurde aber auch das eben neu erscheinende Corpus Christianorum sowie der erste Faszikel der Stromata Patristica et mediaevalia. Daß F. die einschlägige Literatur ausgezeichnet kennt, bedarf keiner besonderen Hervorhebung.



So liegt in diesem Auswahlband ein Werk vor uns, das wissenschaftliche Exaktheit und praktische Verwendbarkeit in vorbildlicher Weise miteinander verbindet. Die Lektüre kann dem gebildeten Leser, Priester wie Laien, Anlaß zum Nachdenken sein, Stoff für die tägliche Betrachtung bieten. Da es sich um Predigten handelt, werden vor allem auch jene Seelsorger gerne darnach greifen, die schon Jahre, vielleicht Jahrzehnte hindurch, immer wieder vor das gleiche Publikum treten müssen.

Linz/Donau

Josef Lenzenweger

*Die Welt der Zeichen bei Augustin.* Religionsphänomenologische Analyse des 13. Buches der Confessiones. Von Adolf Holl. (Wiener Beiträge zur Theologie, Band II.) (121.) Verlag Herder, Wien 1963. Kart. S 63.-, DM/sfr 9.80.

Der Verfasser bietet zunächst einen nach den verschiedenen wissenschaftlichen Gesichtspunkten gruppierten Überblick über die bisherigen Forschungsaussagen zum 13. Buch der Confessiones und geht anschließend der Quellenfrage nach, wobei er mit Recht nicht nur die biblisch-platonisch-patristische Tradition nennt, sondern auch die häretisch-hellenistisch-mythische Opposition anführt, gegen die Augustin kämpft. Daß der Bischof von Hippo andererseits doch auch einem menschlich-mythischen Denken verhaftet bleiben mußte, wird hier und im Lauf der Untersuchung als ihr eigentlicher Gegenstand immer wieder hervorgehoben. Denn Holl vermißt (abgesehen von den kleinen Arbeiten von J. Fontaine und H. Fugier) eine entsprechende Verwertung der Ergebnisse der Religionswissenschaft für das Verständnis Augustins. Näherhin denkt er an die Phänomenologie der Religion (als Forschungsmethode, nicht als Philosophie) und an die Tiefenpsychologie der Religion. Die Religionsphänomenologie hat darauf hingewiesen, daß es „religiöse Haltungen gibt, die ein gemeinsames Eigentum der Menschheit sind, eine Art allgemeiner Symbolik, eine archetypische Welt. Mit ihr kommuniziert Augustin wie jeder religiöse Mensch“ (35), was für das Verständnis gerade des 13. Buches der Confessiones von Bedeutung sein dürfte. Die Bildersprache Augustins, besonders in den Confessiones, „bietet einen starken Anreiz, tiefenpsychologische Interpretationsmethoden auch auf unseren Kirchenvater anzuwenden“ (39). Als bestimmenden Gesichtspunkt seiner Arbeit wählte Holl den religionsphänomenologischen, für eine tiefenpsychologische Analyse seiner Quelle wollte er lediglich das Material bereitstellen.

Nach den methodischen Vorbemerkungen geht der Verfasser dann davon aus, daß auch das 13. Buch der Confessiones schlicht ein religiöses Dokument ist. Augustins religiöse Intention erscheint als Gebet, „als literarischer Niederschlag eines existentiellen Gebetsvollzuges“ (46) in Bekenntnis und Lob, in Frage und Anruf, die vom religiösen Bewußtsein ausgehen (unthematische Intention); dabei wird die Immanenz überstiegen und Gott gefunden, in der Seele, in der Hl. Schrift und in der Kirche (thematische Intention). Die religiöse Intention als Grundhaltung läßt Augustin den Kosmos im Anschluß an Gen 1 als Zeichen deuten, „und zwar als religiöses Zeichen dafür, was der Verfasser selbst religiös erfährt“ (54). Einer so verstandenen religiösen Imagination beim Kirchenvater widmet Holl das Mittelstück seiner Arbeit. Der Symbolismus Augustins erscheint dabei teilweise in Kommunikation mit einer allgemeinen religiösen Symbolik der Menschheit. Er ist ein struktureller, ordnender Symbolismus, zurückführbar „auf die Imagination einer Bewegung, die zur Ruhe kommen will“ (71). Der Schöpfungsbericht bot dem bekehrten und doch erst auf dem Heimweg zu Gott befindlichen Augustin „einen stets neuen Anreiz, sich mit dem Ursprung zu beschäftigen, von dem er wußte, daß er von ihm ausgegangen war, von dem er abgefallen war und zu dem er zurückstrebte“ (76). Verschiedene Texte des 13. Buches, die um den Menschen kreisen, lassen bereits eine reflektierende Tätigkeit in bezug auf die Imagination erkennen und liegen damit am Weg zur religiösen Spekulation. Die Imagination mit ihrer Welt der Zeichen, Worte und Symbole gehört zum leibgebundenen Menschen, dessen Geist noch nicht befreit ist zur vollen Erkenntnis der durch die Zeichen bedeuteten Wirklichkeit (vgl. 1 Kor 13,12). Eine weitere Schicht der Aussagen des 13. Buches ist sodann bereits eigentliche Spekulation, näherin philosophische, exegetische und theologische Spekulation, in der die Imagination „aufgehoben“ wird, und die hauptsächlich in die Richtung der theologischen Anthropologie geht. Abschließend und zusammenfassend deutet Holl das 13. Buch, diese „einzige, großartig angelegte Allegorese“ (106), als Vergegenwärtigung der großen Zeiten der Anfänge von Schöpfung und Erlösung ob ihrer Heilsbedeutung, deren Vollendung in der Zukunft liegt; Angelpunkt dieser Vergegenwärtigung ist das durch Christus in der Kirche sich ereignende Heilsgeschehen.

In seiner Kritik an Fr. Körner distanziert sich der Verfasser von den Augustin-Interpreten, die sich einbilden, nach 1500 Jahren den entscheidenden Ansatz zum Verständnis des Bischofs von Hippo gefunden zu haben (23). Holl möchte solcher „Imagination“ nicht erliegen. Durch die Heranziehung der Religionswissenschaft hat er immerhin einen neuen Beitrag zur Erschließung der Religiosität Augustins, hier vor allem der Symbolwelt und Symbolsprache des letzten Buches der Confessiones, geleistet, das er mit Recht als den großartigen Abschluß dieses berühmtesten Werkes des Bischofs von Hippo bezeichnet.

*Syneidesis bei Origenes.* Studie zur Geschichte der Moralthologie. Von Johannes Stelzenberger. (Abhandlungen zur Moralthologie, IV.) (71.) Ferdinand Schöningh, Paderborn 1963. Brosch. DM 7.80.

Mit Recht bemerkt der Verfasser im Vorwort, daß bei der Klärung theologischer Begriffe der christlichen Frühzeit Origenes als der größte der orientalischen Kirchenschriftsteller nicht fehlen dürfe.